

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1953)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Graetz RADIO

Radio und Fernsehen — die Qualität von heute und morgen

UKW-Vollsuper
Fr. 485.—

8 Röhren, 2 Lautsprecher, getrennte Höhen- und Tiefenregelung mit Lichtbandanzeige. GRAETZ-Stromsparschaltung sowie drehbare Ferritstabantenne. Edelholzgehäuse: 58,6 cm breit, 36,3 cm hoch, 26,9 cm tief

Mod. 171 W



Mod. 174 W



UKW-Groß-Super
Fr. 595.—

9 Röhren, 2 Lautsprecher, getrennte Höhen- und Baßregler. GRAETZ-Stromsparschaltung sowie drehbare, abgeschirmte Ferritstabantenne, in formschönem Edelholzgehäuse mit folgenden Ausmaßen: 62 cm breit, 38,4 cm hoch, 30,4 cm tief

Fernseh-Apparat
Fr. 1725.—

Eine echte Fernsehfreude haben Sie mit diesem Tischgerät F 8. Es ist mit einer großen Bildröhre ausgestattet. Durch den tonstarken Konzertlautsprecher in Verbindung mit einer Klangblende wird die Tonwiedergabe dieses Gerätes höchsten Ansprüchen gerecht. Bildgröße: 36,5 x 27 cm. Edelholzgehäuse: 46,5 cm hoch, 56,5 cm breit, 51,0 cm tief

Mod. F 8



Mod. 178 W



Phono-Truhe
Fr. 1050.—

Elegante, formvollendete Truhe mit eingebautem UKW Vollsuper 171 W und leistungsfähigem 10-Plattenwechsler für Normal- und Langspielplatten. Im Plattenschrankteil findet eine große Anzahl Schallplatten bequem Platz. 2 Lautsprecher. Ausmaße: 70 cm breit, 82 cm hoch, 40 cm tief

Verlangen Sie Prospekte über das gesamte GRAETZ-Programm

Bezugsquellennachweis:

Heimbrod, Stamm & Co. AG., Basel 2

Buchbesprechungen

Richard P. Lohse, Neue Ausstellungs-gestaltung. 75 Beispiele neuer Ausstellungsform.

Verlag für Architektur, Erlenbach-Zürich (1953), Querformat 23x28 cm, 260 Seiten, 52 Fr.

Ausstellen, sagt der Verfasser, bedeute «werten». Das geschehe durch die Auswahl, die dem Betrachter bestätige, daß das ihm Dargebotene den gültigen Maßstab darstellt. Mag das nicht für alle Ausstellungen zutreffen, für die gute Ausstellung gilt das. Von guten Publikationen, die Geformtes zur Anschauung bringen, läßt sich dasselbe sagen; daß die Auslese dessen, was sie zeigen, «werten» bedeutet. Lohses Buch wertet sehr entschieden durch die Auslese der Objekte. Es gibt klare Maßstäbe, und Lohse zögert auch nicht, daraus Forderungen für die zukünftige Ausstellungsform abzuleiten. Die Absage an alles, was durch das bloße spielerische Arrangement, den bloßen dekorativen Effekt für einen Augenblick blüht, ist schon in der Herausstellung der positiven Werte eingeschlossen. Die heutige Ausstellungsform sei, sagt Lohse, in dem Maße dekorativ, als es den einzelnen Erzeugnissen an Qualität mangelt.

Gewiß werden Ausstellungen zumeist nur für eine kurzfristige Dauer gezeigt. Es wäre aber sehr falsch, deshalb ihre bleibende Wirkung zu unterschätzen. Tausende, ja Millionen von Augen empfangen die Eindrücke, bewahren sie, wenn auch nur fragmentarisch, und nehmen daher Maßstäbe, die sie an die Erscheinung der täglichen Umwelt anlegen. Ausstellen und Ausstellungs-gestaltung schließt deshalb eine große sozial-kulturelle Verantwortung ein. In dieser Hinsicht sind die rein kommerziellen Messeausstellungen ein betrübliches Kapitel. Es sind aber auch bei ihnen schon erfolgreiche Versuche gemacht worden, dem verwirrenden Chaos der eigentlichen Messen jurle Ausstellungen anzugliedern, die Qualitätsmaßstäbe aufstellen.

Ausstellungen haben als Kulturfaktoren um so größere Bedeutung, je mehr sie die unmittelbare Interessenssphäre des Menschen in einen kritischen Aspekt rücken und durch eine klare lehrhaft-thematische Gliederung den Stoff geistig faßbar machen. Lohse hat sicher recht, wenn er der flexibel gestalteten Spezialausstellung gerade im Hinblick auf ihre aufklärende, erzieherische Wirkung vor den Mammutausstellungen den Vorzug gibt. Ebenso recht hat er, wenn er vor der Einseitigkeit der Problemstellung bei solchen Spezialausstellungen warnt und jeweils eine sinnvolle Einbeziehung verwandter kultureller Gebiete vorschlägt, also z. B., daß in einer Möbelausstellung auch die Anwendung der Möbel im Raum und der Zusammenhang mit der Architektur gezeigt werden.

So wichtig wie der Stoff, das Thema, die Problemstellung ist in ihrer unmittelbar sinnlichen Wirkung auf den Besucher die Form: die architektonische Gestaltung, die bildliche und textliche Darstellung. Das Buch zeigt nur solche Ausstellungsbauten und -gestaltungen, deren Form konsequent aus den konstruktiven Bedingungen entwickelt ist und in denen eine Synthese von Konstruktion und Form verwirklicht ist, die zu allen Zeiten die eigentlich architektonische und formgestalterische Qualität ausmachte. Damit wird die form- und funktionsgerechte Haltung zum Maßstab und zur Forderung an die zeitliche, zukünftige Ausstellungsform erhoben, die dem Inhalt seine Bedeutung zurückgibt, indem sie auf das dekorative Arrangement verzichtet, worin früher das Ausstellungsgut erstickte.

Jedes der 75 Beispiele wird in photographischen Ansichten, Grundrissen und Schnitten demonstriert. Thema und Konstruktion sind knapp, klar und sachlich erläutert. Einleitend wird ein Überblick über die Ausstellungsarchitektur vom Londoner Kristall-Palast (1851) über die Jugendstil-Ausstellungen bis zur Werkbund-Siedlung Weißenhof (1927), Le Corbusiers Nestlé-Pavillon (1928) und Asplunds Stockholmer Ausstellung von 1930 gegeben, in der die neue Ausstellungs-Architektur zum erstenmal im Großen verwirklicht worden ist. Die Beispiele umfassen dann den Zeitraum von 1930, in welchem Jahre Gropius die Ausstellung des Deutschen Werkbundes in Paris gestaltete, bis zur Gegenwart, abschließend mit den jüngsten Ausstellungs-gestaltungen aus dem Jahre 1952: mit der von dem Graphiker Fritz Keller gestalteten Schau «100 Jahre elektrisches

Nachrichtenwesen in der Schweiz» und Lohses Luzerner Ausstellung «Kunst und Photographie». Der Text des Buches ist dreisprachig: deutsch, französisch, englisch. Ausstattung und typographische Gestaltung sind von dem vom Verlag für Architektur gewohnten Güte.

Hans Eckstein

Alexander Koch: Neuzzeitliche Leuchten Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH., Stuttgart. 104 Seiten.

Ohne sich mit dem Problem der Beleuchtung irgendwie auseinanderzusetzen, stellt Alexander Koch auf 104 Seiten einige hundert neuer Tisch-, Wand- und Deckenlampen zusammen. Hauptlieferanten dieser Auswahl sind Amerika, Italien und Schweden. Die Schweiz — vertreten durch die BAG Turgi — steuert etwa zehn Beispiele bei.

Wünschenswert wäre die Behandlung der Beleuchtungsprobleme und eine fachliche Darstellung der wichtigsten Konstruktions- und Material-Grundsätze gewesen, wobei es deshalb noch keiner Abhandlung auf wissenschaftlicher Grundlage bedurft hätte.

Wir begegnen in diesem Bilderbuch als Material vor allem Metall, dazu sehr wenig Holz, Glas und ein einigen neuartigen Beispielen (Entwürfe von Prof. Hoffmann-Lederer, Darmstadt) Plexiglas in gefalteten Schirmen und Blenden. Durchgehend wird die Lichtquelle selbst — als Glühbirne oder Leuchtstoffrohr ein das menschliche Auge blendender heller Körper — abgedeckt, sei es in Direktleuchten oder bei der Verwendung als indirektes Licht. Die Beispiele zeichnen sich durch eine relativ einheitliche, konstruktiv saubere, bei den Italienern besonders elegante Haltung aus.

Die Diskrepanz zu den Modellen, wie sie das breite schweizerische Publikum liebt und kauft und wie sie die Schaufenster unserer Beleuchtungsfirmlen und die Lampenstände an unseren Ausstellungen zieren, ist evident. Die landläufige Auffassung darüber, wie eine Lampe aussehen muß, damit sie «gemütlich und heimelig» sei, liegt anscheinend auf einer ganz anderen Ebene. Zie.

Town Design, Entwurfslehre des Städtebaues von Frederick Gibberd. Architectural Press, London 1953.

Dies ist ein wichtiges Buch.

Es ist zwar eine bekümmerte Tatsache, daß viele gute Verlage Restauflagen von Städtebaubüchern liegen haben, da viel und Grundsätzliches über das Leben in Städten seit dem Krieg geschrieben worden ist. Trotzdem hat dies englische Buch etwas zu sagen, was über die englischen Erfahrungen hinaus und auch über die fachlichen Grenzen hinausgeht. Das soll nicht heißen, daß es ein wichtiges Buch ist, weil es das Neueste auf einem Gebiet ist, das sich dauernd verändert — auch nicht, daß es etwa tiefer geht als Bernhard Reichows oder Rudolf Schwarz' Bücher. Gibberd versucht, weniger — und dabei Praktischeres zu geben. Er predigt, was er tut: he preaches what he practices. Und seine Praxis ist einzigartig. Er ist nicht nur der Generalplaner und Architekt der neuen Stadt Harlow in Essex. Er berät andere Städte, Universitäten, die Stahlindustrie, den neuen Flughafen von London. Er ist der Vertrauensmann seiner Bauherren, weil er ein klares Gefühl für das Mögliche und Vernünftige hat und weil er den großen Schritt vom Gedanken zur Verwirklichung mit genialer Sicherheit zu tun weiß. Aber er macht nie ein Hehl daraus, daß seine Aufgabe in erster Linie mit der Kunst der Gestaltung zu tun hat. Die Psychologie dieses Erfolges eines Architekten wird aus seinem Städtebaubuch recht klar. Nur ein Mann wie Gibberd kann es wagen, ein ganzes Buch über Gestaltung im Städtebau zu schreiben und dabei mit beiden Füßen so fest auf dem Boden zu stehen, daß ein Mitglied des Stadtverordneten Ausschusses das Buch vielleicht ebenso interessant und überzeugend finden würde, wie ein Stadtbaurat oder wie ein Architekt, der eben erst Camillo Sitte und Rudolf Schwarz gelesen hat. Gibberds Vorschläge sind schnittmusterklar. Für die meisten Problemunkte gibt er mehrere Details, Gestaltungseinzelheiten, so wie ein Baukonstruktionsbuch Einzelheiten des individuellen Bauens zeigt. Er stellt sein Licht nicht unter den Scheffel, aber er hat die beim schöpferischen Architekten rare Eigenschaft, auch andere Leute Arbeit mit echtem Interesse zu sehen und darzustellen. Er ist objektiv. Jedem seiner Kapitel ist eine Reihe von Analysen beigelegt, Bild und Textbeschreibungen von ausgeführten Projekten, alten und neuen und geplanten. Diese Analysen sind beson-



Ob STABILO-Zeichenbleistift in 20 Härtegraden, ob STABILO-Dünnkern-Farbstift in 28 Farbtönen oder der zuverlässige STABILOMIN-Klemmstift mit den auswechselbaren Kennköpfen – stets ist STABILO dem Architekten und dem Ingenieur, dem Zeichner und dem Graphiker Inbegriff höchster Qualität in Mine und Holz.

ders gut und beinahe dort noch besser, wo er über die Hintergründe und Absichten spricht, die den Werken anderer Meister zugrunde liegen. Man lernt dabei, mit Hilfe seiner Fotografien und Zeichnungen, die Stadtplanung mit beinahe soviel Verständnis zu lesen, wie man es langsam mit den Grundrissen einzelner Gebäude zu tun gelernt hat. Gibberd hat den Ehrgeiz gehabt, mehr als eine Reihe von Einzelartikeln zu schreiben. Er wollte ein Buch über das ganze Gebiet der Gestaltung des Städtebaus schreiben, und darum sind nicht alle Anregungen gleich nützlich und praktisch, so umfassend auch seine Erfahrungen sind. Es ließ sich auch nicht vermeiden, daß sich hinter dem immer wiedergefundenen gestalterischen Leitmotiv ein Orchester von akzeptablen stadtplanerischen Grundsätzen hören läßt. Man kann in dieser Partitur viele Stimmen lesen. Für uns ist es wichtig, daß, wer bei irgendeiner Aufgabe im modernen Städtebau dieses Buch zu Rate zieht, es nicht ohne eine nützliche und präzise praktische Anregung aus der Hand legen wird. Das ist zum mindesten ein Kriterium für ein erfolgreiches technisch-gestalterisches Buch.

Das Buch hat vier große Teile:
Das Gesamtbild der Stadt
Der Stadtkern
Industrie
Wohnbau

Im ersten Teil geht Gibberd auf alle Elemente des Stadtbildes ein, auf das Rohmaterial der Gestaltung. Er weiß vom «Raum» zu sprechen und dabei den Kontakt mit dem Leser nicht einen Augenblick zu verlieren, so daß man am Ende ganz vertraut und ohne Verlegenheit sich führen läßt. Sogar ein Stadtrat wird sich führen lassen. Dabei helfen die Bilder und Grundrisse. Wo es sich um den Raum handelt, genügt ein einzelner Standpunkt nicht. Gibberd umwandert seinen Raum oft und zeigt die Blickpunkte, von denen aus er Aufnahmen gemacht hat, und erklärt das Wesen des Raumes. Ich glaube, an dieser Art der Fotografie in der Architektur hätte auch Rudolf Schwarz nichts auszusetzen. Es sind etwa 350 Aufnahmen, und bei weitem die meisten stammen von Gibberd selbst. Sie illustrieren, was er sagen will, und sind nicht als Ansichtskarten gedacht.

Der Stadtkern ist der Inhalt des zweiten Teils: untergliedert in Stadtkrone, Kaufzentren, Wagenparks. In diesem Abschnitt sind die analytischen Abschnitte über eine Reihe von «Stadtkernen» und «Stadtkronen» wundervoll dargestellt. Nicht nur der bekannte Piazza del duomo in Pisa, sondern auch ein winziger Kirchenplatz in Ciboure in Südwestfrankreich und Kalver Straat in Amsterdam. Dazu hat Gibberd seine eigenen neuen lebendigen Stadtkerne aus Lansbury und Harlow hinzugefügt.

Der dritte Teil handelt von der Industrie, und da hat Gibberd viel zu sagen, was neu ist und aus seiner eigenen Erfahrung kommt. Er selbst war der Architekt einer Reihe von großen Neubauten auf dem chaotischen Gelände der Vereinigten Stahlwerke in Scunthorpe in Lincolnshire. Die Versuchung lag damals nahe, die Flinte ins Korn oder eher in die Schlackenhäufen zu werfen, und die Gebühren einzustecken; er hat aber sogar noch mehr getan, als nur Ordnung in das Chaos zu bringen, ohne seine Bauherren vor die Köpfe zu stoßen. Und der Leser kann aus vielen Hinweisen viel lernen. Noch schwieriger ist es, etwas mit der leichten Industrie anzufangen. Diese ebenerdigen Fabrikbauten mit ihren Bürovorbauten und Zufahrtswegen sind bisher als hoffnungslos «Unberührbare» liegengelassen worden. Hier herrscht die Kleinlichkeit und das Geschäft. Und so muß es wohl sein, – der Architekt kann daran nichts ändern. Aber es läßt sich doch manches machen. Und zum Glück verwendet Gibberd 30 Seiten auf ein solches Gebiet, das neu und so schwierig ist wie all unsere bisher ignorierten Aufgaben.

Auf die Fragen des Wohnbaus in der Gestaltung verwendet Gibberd die dritten hundert Seiten. Dabei befaßt er sich viel mit dem offenen Raum zwischen den Häusern und mit dem Boden, dem Teppich des offenen Raumes. Er verwendet Skizzen und Fotografien, gibt gute Anregungen über die Gestaltung des Bauens am Hang, Beziehung von Straße und Haus, Straße und Bauflucht, Straße und Bepflanzung. Dieser Teil ist sehr typisch für England. Von den Beispielen ist nur eines nicht aus England, eine Zürcher Siedlung. Daß seine Anregungen Sinn und Verstand haben, kann jeder sehen, der die Mark Hall Nachbarschaft von Harlow in realiter sieht, auf deren Erfahrungen viele dieser Anregungen beruhen.

Gibberd ist ein Praktiker. Er lebt mit offenen Augen: er fährt sein Auto und ist als Architekt auch gleich Autofahrer. Er hat zwei Kinder, und vergißt sie nicht, wenn er Schulen und Wohnstraßen entwirft. Er kauft ein, wenn's sein muß, und weiß, wie man sich beim Einholen trifft und schwätzt. Er weiß, wie ein Aktionär denkt und wie einer der Großen dieser Welt denkt, und wie ein schlecht bezahlter Zeichner oder ein jung verheirateter Seemann denkt, denn er hat alle diese Rollen selbst gespielt, – oder sie sind von seinen Brüdern gespielt worden. Er hat etwas zu sagen und sagt es so, daß man es verstehen kann.

Gerhard Rosenberg, London

Résumés

Hôpital municipal Waid, Zurich
(pages 295-310)

Bâtiments

1° Bâtiments des alités

a) Section des maladies chroniques	243 lits
b) Section médicale	54 lits
c) Section chirurgique	121 lits
Total 418 lits	

2° Administration

- a) Portier et centrale téléphonique
- b) Administration
- c) Prévoyance sociale, charge d'âmes
- d) Matériel

3° Traitement

- a) Chirurgie
- b) Rayons X
- c) Médecine
- d) Malades chroniques
- e) Physico-thérapie
- f) Laboratoires
- g) Pharmacie
- h) Spécialistes
- i) Conférences

4° Section

5° Cuisine et chambres du personnel

6° Buanderie

7° Chauffage et centrale électrique

8° Appartements du personnel

9° Divers

Le but de l'installation a été décrit comme ci-dessous:

L'hôpital municipal a pour but de décharger et de compléter les hôpitaux zurichois existants, et cela surtout de par son département pour les malades chroniques qui n'avaient pas encore pu être hospitalisés convenablement. La section des malades chroniques représentera le centre de l'hôpital municipal. Le projet doit tenir compte du fait que le malade chronique doit parfois rester des mois et des années à l'hôpital qui devient en sorte son home, son espace de séjour constant dans lequel il devrait trouver le contact humain, l'occupation et le divertissement qui lui sont nécessaires. Pour les maladies graves, on prévoira une petite section chirurgicale et une autre médicale.

Les bâtiments ont été placés aux endroits les plus ensoleillés et les mieux situés du terrain. Ils consistent surtout en bâtiments d'alités donnant sur le sud. Groupés en rangs, ils forment des cours et des coins abrités du vent. Ceux des malades chroniques longent le versant est de la colline et ont une vue splendide sur le jardin de l'hôpital vers le sud. Ceux des malades graves sont sur le versant ouest, dans le petit vallon en retrait, et donnent sur le jardin vers le sud-ouest. Ces deux pavillons sont reliés au reste de l'hôpital par le bâtiment principal qui remonte la pente. La partie ouest du jardin de l'hôpital est surbaissée d'un étage par rapport à la cour d'entrée à l'est du bâtiment principal.

Coût des constructions:

Hôpital, y compris l'installation technique ..	fr. s. 19 600 000.-
Bâtiments du personnel ..	fr. s. 2 250 000.-
Mobilier et inventaire ..	fr. s. 3 630 000.-
Terrain	fr. s. 250 000.-
Paysagisme, canalisation, conduites électriques	fr. s. 2 980 000.-
Route d'accès	fr. s. 1 190 000.-
fr. s. 29 900 000.-	

Magasin de l'Intérieur S.A., Zurich
(pages 311-313)

En aménageant ce magasin, il fallait prévoir de multiples possibilités de combinaisons dans l'exposition des meubles.

Moderne Küchen-Kombinationen



Die neuen ELCALOR-V-Herde sind geradezu ideale Einbau-Modelle: Ihre Vorderwand ist leicht abnehmbar; sämtliche inneren Teile sind nötigenfalls mühelos mit ein paar Handgriffen von vorne zu erreichen, ohne daß der Herd aus der Kombination entfernt werden muß ... ein Vorteil, der ins Gewicht fällt und den allein die neuen ELCALOR-V-Modelle zu bieten vermögen!

ELCALOR AG. AARAU
Telephon 064/2 36 91

Elcalor